

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Ein herzliches Grüß Gott liebe Schwester und lieber Bruder im Lande Juda!

Es ist uns Gnade offenbar, so singen wir in einem unserer Lieder des Gesangbuches. Alles was von Gott mitgegeben, kann er nur mir erweisen. Alles was wir erbitten findet seine Erfüllung aus der Gnade des lebendigen Gottes. So erlebe ich täglich, wie meine Bitten und Gebete für mich und diejenigen Menschen die ich mit einbezogen habe erfüllen, aber immer mit dem Schlusswort „Nicht wie ich will oh Herr, sondern dein Wille Herr geschehe“. Wenn sich die Erfüllung meiner Bitte nicht nach meinen Wünschen und Vorstellungen geschieht, so sage ich mir, der Vater sieht weiter. So kann ich im Nachschauen immer nur Danke sagen. Danke, dass es aus dieser Gnade Gottes alles für mich so gerichtet hat, dass es für mich gut ist.

Der Aufruf in der Apostelversammlung Ostern 2016 von unserem Evangelisten Matthias, dem lieben Bruder Willi Seemke, ich höre seine Stimme gerade jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, doch im Morgen- und Abendgebet eines jeden apostolischen Christen unseren kleinen Bruder Maximilian Juhnke mit einzubeziehen. (Er war mit 1,5 Jahren an einem sehr schweren Nierenleiden erkrankt) Diese geballte Kraft hat heute mir Gott in seiner ganzen Größe gezeigt. Das ist Gott erleben für mich.

Durch das Gebet ergebe ich mich in den Willen Gottes!

Ich glaube, es geschieht etwas ganz Entscheidendes, ich betrete eine andere Welt mit meinem Gebet, in der andere Gesetze gelten. Ich muss mich einbringen; meinen festen Glauben zum Positiven gelingend praktizieren. Denn ich rufe meinen lebendigen Gott an und bitte ihn um seine Hilfe!

Der Glaube verlangt von mir die Konsequenz, dass ich ihn im Verhalten gegenüber anderen Menschen auslebe. Er durchdringt den ganzen Menschen und wird sichtbar in den Taten des Einzelnen. Dies bringt mich zu der Überzeugung: der Glaube ohne Taten ist nutzlos.

Er erweist sich im täglichen Leben. Das Ja-Wort zum Glauben muss sich also zur verantwortlichen Tat meines Daseins auswirken. Es ist nicht nur ein „für Wahrhalten“, der göttlichen Botschaft, sondern formt das ganze Leben. Theorie und Praxis werden eins. So ist der Glaube der Anfang unseres „in Gott seins“, um darin als Diener zu schaffen. Es verbindet sich Zeitlichkeit und Ewigkeit und ich finde das Gespräch mit dem Vater.

Ich danke für die bis hier erhörten Bitten durch die Gnade unseres Gottes. Er hat mich durch den Tag geführt und mich vor Schaden bewahrt, die mein menschliches Auge gar nicht geschaut hat. Ich gedenke und finde mich bei meinen Geschwistern geistig ein und suche die Verbindung zu den älteren und kranken Menschen unseres Stammes sowie des Werkes, von denen ich Kenntnis habe und bitte den lebendigen Gott alles so zu verrichten, dass alles gleichgestellt ist im Reiche Juda.

Es tut mir sehr weh, wenn ich von einem Leidenden Kenntnis habe und bitte Gott er möge Gnade walten lassen. Ich bitte um seine Kraft die im Stande ist göttliche Tatsachen zu vollbringen.

Oft genug habe ich Gott in seiner lebendigen Kraft erleben können, wie er wahrlich Berge versetzt hat. Dass sich Dinge so zum Guten gestalten, dass ich vor Ehrfurcht in meinem Tun und Schaffen einhalte,

um ihm für diese Gabe zu danken. So gestaltet Gott Juda mein Dasein auf dieser Erde und begleitet, oft mir unbewusst, tagtäglich meine Wege.

Das ist Gnade, die ich im Alltagsleben erfahren darf.

So bejahe ich, dass jede Einzelheit in meinem Dasein einen tiefen Sinn erhalten hat. Durch dieses Gott erleben, in meinen Glauben wird auch das irdische Leben verändert. Alles bekommt eine andere Wertstellung. Etwas verliert seine Wichtigkeit gegenüber der Unendlichkeit. Trotzdem zählt mein tun in der Zeitlichkeit für die Ewigkeit, denn das ist ja mein Kleid, von dem wir wissen, es ist für die Unendlichkeit.

So ist aus meiner Sicht meines Glaubens jedes Geschehen kein Fragezeichen mehr sondern eine Bestätigung. Ich empfinde eine Kraft in der Erkenntnis meines Glaubens, die all die Widerwertigkeiten bewältigt. Es entsteht eine positive Einstellung für alles, was der Alltag abverlangt. Es ginge nicht, wenn ich nicht die Gemeinschaft, das heißt den Zweiten und Dritten, hätte, die mir diese Gottesliebe zuteilwerden lassen. Sie ist imstande mich aus allen negativen Situationen zu befreien.

So ist es gut, dies Liebe Gottes zu wissen, welche aus der Gemeinschaft erwächst und mir das Gefühl gibt, mit meinen Sorgen, Schmerzen, ja mit meiner Not nicht alleine zu sein. Es ist geteiltes Leid und es bewegt mich tief helfen zu können. Sind wir uns bewusst, welche Kraft aus diesem Geist Gottes für uns erwächst wenn wir darum bitten. Wir sollten nicht kleingläubig diese Dinge angehen, sondern mit bestimmten Worten und Taten entgegen treten. Ich höre immer noch die Worte „nun erst recht“ die der Vater Tschach sprach und dazu sagte: „Ich fürchte nichts weiter als die Gerechtigkeit Gottes“.

Das ist der Weg, der wahrlich zur Krone der Schöpfung führt. Er wurde uns durch unsere Segnung offenbart und gangbar gemacht. Der Vater hat uns versprochen uns zu führen und zu leiten. Aber das Tor am Ende unseres zeitlichen Daseins muss jeder alleine gehen. Wir sind begnadet, unseren Glauben auszuleben. Auch das ist nichts Selbstwirkendes sondern es muss erarbeitet und erbeten werden. Der Mensch unserer Tage möchte alles belegt wissen. Er glaubt nur was er sieht, um kritisch prüfen zu können. Doch Gott und göttliche Tatsachen kann man nicht mit dem natürlichen Auge sehen. Die Auswirkungen sind für jeden sichtbar.

So ist der Glaube Gnade, ja ein Geschenk, der sich nicht in Erleuchtung über uns ergießt, sondern wir müssen ihn uns innerlich bereiten und darum ringen. Ein Gebet wird die Leere füllen und die Seele wie ein Gefäß.

Wenn wir uns einbinden lassen, werden wir erfahren können, wie der Glaube trägt und dadurch alles rundet und viele dunkle Seiten des Lebens hell werden lässt. Wie schön es doch ist, in diesem Glaubenslicht zu leben und den Sinn begreifen zu können. Hierin möchte ich uns sicher auch du liebe Schwester, lieber Bruder unserer Segnung gerecht werden und um die Kraft zu bitten dieses Erfüllung werden zu lassen. Dazu reichen wir uns die Hände und lassen uns führen.

Vertrauen wir Gott Juda, der da ist der Herr der Welt und trocken wird alle Tränen. Darauf lasst uns unser Gotteshaus bauen. Haben wir Vertrauen und Zuversicht und lassen uns nicht von menschlichen Dingen im Negativen beeinflussen. Sind wir uns unserer Stärke in der Einheit Gottes bewusst und handeln gottgerecht und zahlen unsere zwei Groschen als Treue und Gehorsam.

Das uns dies tagtäglich gelingen soll ist meine bzw. unsere Bitte gerade in dieser unserer Zeit.

Doch nicht mein oder unser Wille Herr geschehe, sondern dein Wille Herr geschehe durch Juda in seiner Meisterschaft von heute. Amen.

Euer Bruder Hans Nofze

Hirte im Stamm Simon Petrus

Hier noch ein paar Gedanken vom Hirten Simon Petrus in Versform:

In allen unseren Zeiten
das haben wir wahr gemacht,
da ließen wir vom „wir“ uns leiten
das hat uns stark gemacht.

Stets für den Zweiten da zu sein
und trotzdem ihm Raum zu geben,
in allen Dingen sich nah zu sein
das war uns ist stets unser Streben.

Das stärkte unser Selbstvertrauen,
ja verschönte unser Sein
und es blieb keine Seele allein
darauf können wir bauen.

Grüß Gott Ihr Lieben alle im Lande Juda.

Es grüßt Euch ganz herzlich Apostel Matthäus.

Wahrheitskunde, die Kunde der Wahrheit. Revolution auf dem seelischen Gebiet. Eine Revolution, die mich in den letzten 15 Jahren mitgerissen hat, mal mehr, mal weniger.

Ich habe so viel Zeit zum Überlegen und Nachdenken beim Schreiben eines solchen Textes, dass es unmöglich die ersten und damit reinen Gedanken sein können, die ich zu Papier bringe.

Jedes zögern beim Schreiben, jedes korrigieren der Satzstellung, jedes ändern der Worte verfälschen die Wahrheit, die ich zum Ausdruck bringen wollte. Ich kann auch nicht vorhersehen, wie der Lesende das Geschriebene interpretiert, betont und somit habe ich auch hier keinen Einfluss mehr auf die Botschaft die ICH ausdrücken wollte.

Damit möchte ich keinesfalls geschriebene Texte für überflüssig oder unnötig oder sonst was deklarieren. Sie dienen sehr wohl Geschwistern, denen es nicht oft vergönnt ist, dass Wort des lebendigen Gottes im Gottesdienst oder einer anderen gebundenen Stunde zu hören. Ich möchte vielmehr zum Ausdruck bringen, dass das Schreiben solcher Texte eine meiner Schwächen ist, weil ich es halt so sehe, wie gerade oben geschildert.

Daher stelle ich mich und meinen Werdegang nur kurz vor, für diejenigen, die mich noch nicht kennen und belasse es dann auch dabei.

Ich heiße Michael Behrendt und bin 37 Jahre jung.

Im Werk bin ich Mitglied seit 2002, Unterdiakon, Diakon, Priester und Apostel Matthäus. All diese Ämter verschmelzen mit der Rolle in der die Natürlichkeit einen gerade drückt. Sei es Ehemann, Papa, Freund, Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Kumpel, Witzbold, Tröster, Heulsuse, starke Schulter, Weichei, Held, Drückeberger und so manch weiteres Substantiv. Wichtig hierbei ist das Verschmelzen des Menschen mit dem Amt, solange wie man es tragen darf, in jeder Lebenssituation.

Ich arbeite als Geschäftskundenberater bei der Telekom Deutschland GmbH in Berlin, was an sich ein toller Beruf ist, jedoch nicht meine Berufung.

Meine Berufung sehe ich in der Rolle des Michael Behrendt als Mitglied im Apostelamt Juda der Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus. Diese Berufung dem Leben und Menschen zu dienen ist auch nicht erst mit der Amtseinsetzung zum Apostel Matthäus in mir wach geworden. Sie zieht einen immer kräftiger werdenden roten Faden durch mein Leben, seit ich die Gemeinschaft kennengelernt habe. Nur wie läuft dieses Kennenlernen ab? Hier kann ich nur berichten, wie ich es erlebt habe.

Die Gemeinschaft wurde mir nicht mit Fakten, Bücherwissen oder Vorträgen erklärt. Ich wurde einfach nur dazu eingeladen an gemeinsamen Stunden teilzunehmen. Dadurch erlebte ich den lebendigen Gott, den Gott und somit das Gute im Menschen.

Es war also nicht der Glaube an Gott Juda, sondern der an Gott Juda Glaubende, der mich in seinen Bann gezogen hat. All die Erfahrungen, Erlebnisse, Erkenntnisse, die ich im Laufe der Zeit gesammelt und für mich in den richtigen Zusammenhang mit Gott Juda gesetzt habe und der Wunsch dazugehören zu wollen, haben mich zu dem gemacht, der ich heute bin: einen gläubigen Menschen, einen an Gott Juda glaubenden Menschen.

Natürlich bin ich nun gespannt, wohin der Weg mich führt. Und ja, es gibt Fußspuren, denen ich folgen kann und werde, aber ich werde ganz sicher auch eigene hinterlassen, ohne dabei das eigentliche Ziel außer Acht zu lassen oder den Weg zu verlassen. Und ich gehe diesen Weg nicht allein! Ich gehe ihn mit Euch.

Ich freue mich diese meine Berufung, mit all seinen Guten, aber auch weniger Guten Dingen (wir brauchen uns doch nichts vormachen, das Leben ist kein Ponyhof), mit Leben füllen zu dürfen. Und ersetzt man das Wort Berufung noch durch das Wort Bestimmung, hat alles seinen abschließenden Sinn.

Und all dies sei gesegnet durch Juda in seiner Meisterschaft von heute. Amen.

Euer Apostel Matthäus